

I. 182.

## **Bärbel Kaiser und Klärli Behringer**

### **Zell im Wiesental**

## **Der französische Offizier entschuldigte sich**

*Die Franzosen kommen von **Badenweiler** über **Gresgen** nach **Zell**. Sie beobachten von **Schwarzgau** aus das Geschehen. Ganz Zell ist mit weißen Fahnen beflaggt. Anordnung der Besatzer: 10 Männer aus Zell müssen ihr Leben dafür geben. Wenn einem französischen Soldaten etwas zustößt. Überwiegend Marokkaner, die auf der Schwarzgau täglich ihr Morgengebet verrichten. Dann ist Ausgangssperre. Ein Soldat will im Hof ein Huhn mitnehmen. Die Oma droht ihm mit einem Hausschuh, erschrocken läuft er weg. Dank der in Zell wohnenden Französin Herveline geschieht der Oma nichts. Als das Radio abgeholt wird, bekommt der Verwandte Gotthard, der aus der englischen Gefangenschaft zurück ist und mit seinen Französischkenntnisse vermitteln will, von einem Offizier ohne Grund einen Schlag ins Gesicht. Er sagt darauf, er hätte nicht gedacht, dass ein französischer Offizier einen wehrlosen Soldaten schlägt. Am Abend holt ihn eine Eskorte ab, die Familie befürchtet das Schlimmste. Nach wenigen Stunden kommt er zurück: der Offizier habe sich entschuldigt und ihn zu einem großzügigen Essen eingeladen. Im ehemaligen Arbeitsdienstlager wohnen französische Kinder in Ferien. Jeden Tag singen sie beim Hissen der Fahnen die Nationalhymne. Das gefällt den Zeller Kindern und sie singen mit.*

I. 182.

Die französischen Besatzungstruppen kamen mit den Fahrrädern von Badenweiler über Gresgen nach Zell. Wir Kinder beobachteten von der Schwarzgau aus das Geschehen. Das ganze Städtli war mit weißen Fahnen beflaggt. Der Zeller Amtsbote Schnurr bestückte die Anschlagtafeln der Gemeinde mit Meldungen, die von der örtlichen Kommandantur angeordnet wurden.

An eine der Anordnungen können wir uns noch gut erinnern. Sie besagte, dass zehn Männer aus Zell mit dem Leben bezahlen müssten, wenn einem Soldaten der Besatzungsmacht etwas zustoßen würde. Bei den Soldaten handelte es sich überwiegend um Marokkaner, welche bei uns auf der Schwarzgau täglich ihr Morgengebet verrichteten. Bei religiösen Veranstaltungen der Muslime bestand für uns eine Ausgangssperre.

Ein Vorfall, der sich in unserem Hühnerstall ereignete, macht deutlich, dass die damalige Besatzung auch für die Zeller Bevölkerung mit großen Gefahren verbunden war. Eines Tages beobachtete unsere Großmutter Theresia einen Marokkaner, der ein Huhn stehlen wollte. Sie rannte in den Stall und bedrohte den Eindringling mit einem Hausschuh. Dieser erschrak so, dass er das Huhn fallen ließ und flüchtete. Dank einer in Zell lebenden Französin namens Herveline, zu der heute noch Kontakte bestehen, wurde die Großmutter nicht eingesperrt.

Ein anderes Mal kam ein französischer Offizier in unsere Wohnung und wollte uns das Radio wegnehmen. Unser Verwandter Gotthard, der kurz zuvor aus englischer Gefangenschaft kam und dank seiner französischen Sprachkenntnisse vermitteln wollte, erhielt von dem Offizier grundlos einen Schlag ins Gesicht. Gotthard sagte hierauf, er hätte nicht gedacht, dass ein französischer Offizier einen wehrlosen Soldaten ins Gesicht schlägt. Am Abend desselben Tages erschien eine französische Eskorte und holte Gotthard ab. Wir rechneten mit dem Schlimmsten. Doch nach wenigen Stunden kam er zurück und sagte, der Offizier habe sich entschuldigt und ihn zu einem großzügigen Essen eingeladen.

Im ehemaligen Arbeitsdienstlager wohnten zeitweise französische Kinder, die bei uns in Zell ihre Ferien verbrachten. Für uns Kinder war es ein besonderes Erlebnis zu beobachten, wie die französischen Kinder täglich ihre Fahnen hissten und die französische Nationalhymne sangen. Wir Zeller Kinder hatten daran Gefallen und sangen mit der Zeit die Hymne mit.

Im Großen und Ganzen ließen uns die französischen Besatzer in Ruhe. Doch obwohl die Besatzungszeit nur ca. zwei Jahre dauerte, bleiben viele Erinnerungen an diese Zeit wach.

***Bärbel Kaiser und Klärli Behringer***